

Sonntag Kantate

28. April 2024

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Wir singen gemeinsam

Liebe Gemeinde,

ich beschreibe eine Szene, die einige hier vor zwei Wochen vielleicht beim ZDF, in der Tagesschau oder bei der Sportschau gesehen haben. Wir befinden uns in der BayArena in Leverkusen. Bayer Leverkusen spielt gegen Werder Bremen. Es ist der 29. Spieltag in der Fußball-Bundesliga. Das Stadion ist voll besetzt und die Stimmung ist gut. Bayer Leverkusen hat eine gute Saison gespielt. Und auch an diesem Tag spielen sie guten Fußball. Die Fans strecken die Hände in die Luft, springen auf ihren Plätzen auf und ab, singen laut im Chor ihre Hymnen, um ihren Verein anzufeuern. Bayer Leverkusen schießt das erste Tor, dann das zweite. Man hört die Fans Jubellieder anstimmen. Das dritte Tor fällt. Bei dem vierten Tor rennen die Fans aus den ersten Reihen schon aufs Spielfeld, während das Spiel noch läuft. Der Spieler, der das Tor geschossen hat, hält die Fans zurück. Sicherheitsbeamte von der Security stellen sich vor den ersten Reihen auf. In der 90. Minute fällt das fünfte Tor. Und für die Fans gibt es kein Halten mehr. Die ersten stürmen schon auf das Feld. Die Sicherheitsleute von der Security versuchen noch eine Schutzlinie aufzubauen. Doch nur Sekunden nach dem Schlusspfiff ist das Spielfeld voller jubelnder und singender Menschen. Bayer Leverkusen ist zum ersten Mal deutscher Meister geworden.

Zugegeben, ich bin nicht der allergrößte Fußballfan, den wir hier in der Gemeinde haben. Und ich habe das Spiel auch nicht live gesehen. Aber die Bilder, wie die Fans voller Freude auf das Spielfeld gerannt sind, um mit ihren Lieblingsspielern zusammen zu feiern und zu jubeln, das hat mich doch bewegt. Wenn man so hart für etwas gearbeitet hat, eine lange Reihe von Trainingseinheiten hinter sich gebracht hat, Zweikämpfe auf dem Spielfeld ausfechten musste und auch innerlich immer wieder von Verzweiflung gebeutelt war, weil diese Mannschaft in den letzten 45 Jahren immer nur maximal Zweiter wurde – da bricht es dann aus einem heraus. Das kann ich nachfühlen.

Wir verlassen das Fußballstadion und reisen auf die Insel Patmos. Der Seher Johannes hat eine Vision und sieht eine Menschenmenge. Sie stehen am Ufer eines Sees und singen ein Lied. Ein Siegesgesang. Wir hören den Predigttext aus der Offenbarung des Johannes im 15. Kapitel:

Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden. (Offenbarung 15,2-4)

Johannes hat eine Vision, ein Bild vor seinem inneren Auge. Und doch hört er die Menschen singen, als würden sie direkt vor ihm stehen. Doch wer singt denn da überhaupt? Und warum? Und was hat es mit dem merkwürdigen „gläsernen Meer“ auf sich, von dem Johannes uns berichtet? Ist das wichtig für uns?

Die Visionen von Johannes sind für uns herausfordernd. Und oft versteht man erst mit ein paar Hintergrundinformationen, worauf er hinauswill. Das erste Bild, das er beschreibt, ist allerdings aus dem Bereich der Natur und wir kennen es aus eigener Erfahrung. Ein gläsernes Meer, ruhig liegt es da. Glatt und durchscheinend wie Glas, sodass sich der Himmel darin spiegelt. Und doch bleibt es nicht ruhig. Hinten wird es dunkel. Ein Sturm zieht auf, Wellen schlagen hoch, es zischt und schäumt. Wie wenn Wasser auf Feuer trifft. Die Szene am Meer, wo die Menschen scheinbar friedlich ihr Lied singen, ist zwar kein Kampfgeschrei, aber so richtig friedlich ist es auch nicht. Eher so, wie wenn Fußballfans auf das Spielfeld stürmen, obwohl das Spiel noch gar nicht zu Ende ist. Es liegt Spannung in der Luft. Es bewegt sich etwas. Die Security weiß nicht genau, was sie machen soll. Und gleichzeitig ist da unbändige Freude.

Ähnlich muss es den Menschen ergangen sein, die mit Mose aus Ägypten geflüchtet sind. Sie standen vor dem Roten Meer und hatten ihre Verfolger, die Ägypter, im Nacken – ihnen dicht auf den Fersen. Doch dann kommt das Meer in Bewegung. Die Wassermassen türmen sich rechts und links neben ihn auf. Als sie heil auf der anderen Seite ankommen und das Meer den Pharao und die Ägypter unter sich begräbt, ist ihre Freude übergroß. Das Meer hat getobt, die Lage war angespannt, aber der Feind ist besiegt. Und das ist alles, was zählt. Sie danken Gott für dieses Wunder. Sie loben den Ewigen für die Freiheit, die er ihnen geschenkt hat. Und Mirjam, Moses Schwester, nimmt eine Pauke in ihre Hand und singt ein Siegeslied: „Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.“ (2. Mose 15,21)

Genauso singen die Menschen in der Vision von Johannes Siegeslied über den Fall ihrer Feinde. Doch welche Feinde sind gemeint? Johannes beschreibt sie als Tiere. Er meint damit aber keine Löwen oder Schlangen, sondern menschliche Ungeheuer. Machtgierige Menschen. Genauer gesagt: er spricht von den Herrschern in Rom. Die Kaiser haben alle, die sich zu Jesus Christus bekannt haben, verfolgt und auf grausame Weise gefoltert. Überall haben die Herrscher Bilder von sich selbst aufstellen lassen. Ihre Gier nach Macht und Kontrolle kannte kaum noch Grenzen. Die Christen sollten die Bilder der römischen

Kaiser so verehren, wie sie Gott verehren. Geheimpolizisten sollten das überprüfen. Die Lage war bedrückend.

Doch nun stehen die Menschen in der Vision von Johannes am gläsernen Meer und singen ihr Siegeslied über die Feinde, die ihnen das Leben schwer gemacht haben: *Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.* Den Feinden zum Trotz singen sie ihr Lied. Fest davon überzeugt, dass kein Mensch mächtiger sein kann, als Gott. Der Herr und Allmächtige hat den Sieg auf seiner Seite. Keiner ihrer Feinde kann ihnen jetzt noch Angst machen. Sie sind so fest überzeugt wie Fußballfans in einem Stadion, die schon vor dem Schlusspfiff auf das Spielfeld rennen, weil sie wissen: Der Gegner ist besiegt. Schlusspfiff hin oder her – es ist unmöglich, dass die Partie jetzt noch gedreht wird. Wir sind die Sieger! Und wir feiern das jetzt! Kein Schiedsrichter und keine Security-Leute können uns davon abhalten.

Was für ein Bild, nicht nur im Fußballstadion, sondern auch in der Vision von Johannes: Die Menschen stehen dort, mit den Harfen Gottes und singen das *Lied des Mose und das Lied des Lammes*. Gottes Lammes, Jesus Christus. Der auch letzten Feind bezwungen hat. Der den Tod endgültig vernichtet hat und das Leben wieder gebracht hat. Die Menschen singen das Siegeslied über ihre Zweifel und Ängste. Das Siegeslied über die Gewalt, die sie ertragen mussten. Das Siegeslied über die Feinde, die ihnen nichts mehr anhaben. Dieses Siegeslied wurde zu allen Zeiten gesungen: zur Zeit des Mose, zur Zeit von Jesus, zur Zeit von Johannes dem Seher. Und auch zu unserer Zeit heute. Dieses Siegeslied, das singen wir heute auch. Wir stimmen mit ein in den Lobgesang Gottes. In die Lieder, die Gott die Ehre geben, die ihn als den *König der Völker* preisen. Die beschreiben, welche Wunder Gott an uns heute tut.

Unsere Lieder werden nicht immer so klingen wie die Lieder im Stadion. Meistens sind wir keine 30.000 Jesus-Fans an einem Ort, die alle gleichzeitig denselben Jubelgesang anstimmen. Unsere Gruppen sind normalerweise etwas kleiner und weiter verstreut. Dafür aber sehr zahlreich, in fast jedem Dorf und in jeder Stadt. Über die ganze Welt verstreut. Sonntag für Sonntag, und nicht nur auf ein Fußballspiel oder eine Saison begrenzt. In jeder christlichen Gemeinde werden gerne Lieder gesungen. Das haben wir alle gemeinsam. Singen verbindet. Singen macht fröhlich. Singen hält gesund. Und es ist ein besonderes Erlebnis, wenn wir wie ein Klangkörper zusammen ein Lied anstimmen und uns die Musik mitträgt. Mal begleitet von der Orgel oder vom Chor, mal einfach nur unsere Stimmen. Da bildet sich Gemeinschaft. Und selbst die werden mit hineingenommen, die beim Singen nicht jeden Ton treffen oder nur vor sich hin brummen. Im Fußballstadion fällt das nicht weiter auf. Und auch hier in der Gemeinde klingen wir in der Gemeinschaft zusammen. Ob jemand nun eine hohe, eine tiefe, eine klare oder raue Stimme mitbringt. Jeder hat seinen Platz in der Gemeinde.

Wir singen gemeinsam zur Ehre Gottes. Oft Lieder der Dankbarkeit über das Gute, das Gott uns schenkt. Oder Lieder der Freude, wenn unsere Lieblings-Fußballmannschaft nach so vielen Niederlagen gewinnt und wir mit ihnen jubeln dürfen. Manchmal singen wir Lieder, die uns trösten, wenn wir auf der Verliererseite stehen oder wenn ein geliebter Mensch gestorben ist. Manchmal singen wir Lieder, die uns Hoffnung und Kraft schenken, wenn es uns gerade nicht gut geht oder die Sorgen der Welt uns verzweifeln lassen. Manchmal singen wir Lieder, die mehr Gebete sind und mit denen wir Gott unsere Bitten vor die Füße legen. Wir singen gemeinsam. Unsere Lieder kommen bei Gott an. Er hört sie und freut sich mit uns über die Stimmen, die zu seiner Ehre laut werden. Der letzte Feind ist bezwungen. Sein Sieg ist auch unser Sieg!

Und so hören wir noch einmal den Siegesgesang der Menschen am Meer aus der Vision des Johannes: *Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.*

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)